

Sylvia Köchl

# »DAS BEDÜRFNIS NACH GERECHTER SÜHNE«

Wege von »Berufsverbrecherinnen«  
in das Konzentrationslager Ravensbrück

mandelbaum *verlag*

# INHALT

9	<b>WEGWEISER DURCHS BUCH</b>
11	<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</b>
13	<b>TEIL 1: PROJEKTGESCHICHTE/N UND WERKSTATTBERICHTE</b>
13	Entstehungsgeschichte: »Akteneinsicht nicht möglich«
22	Werkstattbericht 1: Der Zugang zu den Namen
26	Werkstattbericht 2: Archivsituationen
32	Werkstattbericht 3: Das Image-Problem
55	<b>TEIL 2: HINTERGRUNDINFORMATIONEN</b>
55	Die »(deutsche) Volksgemeinschaft«
58	»Vorbeugende Verbrechensbekämpfung« durch die Kriminalpolizei
68	»Rechtsprechung« im Nationalsozialismus
72	Gefängnisse und Strafvollzug im Nationalsozialismus
74	Die österreichische Kerkerstrafe
75	Das Verbrechen der Abtreibung
79	Das Verbrechen des Diebstahls
81	<b>TEIL 3: VORGESCHICHTEN VON ACHT »BERUFSVERBRECHERINNEN«</b>
81	Die Sprache der Quellen
86	Der Umgang mit den Klarnamen
88	Marianne Scharinger (* 1903) »Als Leibesfruchtabtreiberin vorgemerkt«
100	Johanna Manz (* 1905) »Rückfallstäterin«

- 106 Therese Pimsel (\* 1904)  
»Volksschädliches Handwerk«
- 116 Kreszenz Kalt (\* 1897)  
»Ein ausgesprochen asoziales Subjekt«
- 125 Anna Schatz (\* 1890)  
»Bekannte Lohnabtreiberin«
- 143 Margarethe Tomaselli (\* 1904)  
»Diese Vagantin«
- 153 Rosina Schmidinger (\* 1870)  
»Der innere Hang zum Verbrechen«
- 177 Marie Berger (\* 1885)  
»Unverbesserlich«
- 187 **TEIL 4: MIT DEM GRÜNEN WINKEL  
IM KZ RAVENSBRÜCK**
- 187 Das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück
- 191 Die Häftlingsgruppe mit dem grünen Winkel
- 195 Das System der Häftlingsfunktionen
- 210 Marianne Scharinger  
KZ-Haft in Ravensbrück 1939–1944
- 225 Johanna Manz  
KZ-Haft in Ravensbrück und Flossenbürg 1942–1945
- 236 Therese Pimsel  
KZ-Haft in Ravensbrück und Auschwitz 1942
- 240 Kreszenz Kalt  
KZ-Haft in Ravensbrück 1942–1945
- 240 Anna Schatz  
KZ-Haft in Ravensbrück 1942–1943
- 241 Margarethe Tomaselli  
KZ-Haft in Ravensbrück und Buchenwald 1942–1945
- 245 Rosina Schmidinger  
KZ-Haft in Ravensbrück 1944
- 247 Marie Berger  
KZ-Haft in Ravensbrück 1944
- 249 Österreichische »Berufsverbrecherinnen« und ihre Schicksale

251	<b>TEIL 5: WEITERLEBEN NACH DER KZ-HAFT</b>
251	Marianne Scharinger »Als sogenannte Engelmacherin vielseitig bekannt«
267	Johanna Manz »Einen etwa noch vorhandenen Besserungswillen«
297	Kreszenz Kalt
297	Margarethe Tomaselli
298	<b>TEIL 6: OPFERFÜRSORGE: »MISSBRAUCH« UND »DISKREDITIERUNG«</b>
298	Das Opferfürsorgegesetz
307	Das Opferfürsorgegesetz in der Praxis
308	Barbara Furtlehner: »Vorbeugungshaftgefangene«
312	NS-Einschätzungen bereitwillig übernommen
312	Paula Kolo: »liederlich«, »asozial«, »gewiss nicht politisch«
319	Im Zweifel gegen die Opfer
320	Aloisia Oppal: »Anspruchsberechtigung verwirkt«
327	Kein Unrecht
330	<b>TEIL 7: ANHÄNGE</b>
330	Forschungslücken: Wo kein Täter, da kein Opfer?
331	Literatur
338	Artikel in Zeitschriften & auf Websites
338	Websites
340	<b>DANKE</b>

# WEGWEISER DURCHS BUCH

Die Nazis träumten von einer verbrechensfreien Gesellschaft. Um diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen, versuchten sie, in den Kernländern des nationalsozialistischen Regimes, also in Deutschland und Österreich, eine »Volksgemeinschaft ohne VerbrecherInnen« herzustellen. Sie zogen Ideen und Diskurse rechtsextremer Kriminalisten heran und konzipierten die »vorbeugende Verbrechensbekämpfung«. Das heißt, sie wollten Verbrechen »bekämpfen«, bevor sie überhaupt geschahen. Zu diesem Zweck wurden bestimmte vorbestrafte Menschen als »BerufsverbrecherInnen« klassifiziert und mit verschiedenen Methoden an der Ausübung ihres »Berufs« gehindert. Eine der Methoden war die »Vorbeugungshaft«, die Internierung in einem Konzentrationslager durch die Kriminalpolizei.

Dieses Buch erzählt die Geschichten von acht österreichischen »Berufsverbrecherinnen«, die ins Frauen-KZ Ravensbrück kamen.

## *Zum Buchtitel*

Die Phrase »Das Bedürfnis nach gerechter Sühne« ist dem »Gewohnheitsverbrechergesetz« in der Fassung vom 4. September 1941 entnommen. Was das konkret bedeutete, wird anhand der Geschichte der Linzer Abtreiberin Rosina Schmidinger in Teil 3 erzählt.

Das »Bedürfnis nach gerechter Sühne« kann auch als quasi Leitspruch der gesamten NS-Kriminalitäts- und Justizpolitik gelesen werden. Dieses »Bedürfnis« entsprang dem »Gerechtigkeitsempfinden« der »(deutschen) Volksgemeinschaft«, und Justiz und Kriminalpolizei waren aufgefordert, geltendes Recht so zu »interpretieren« und umzusetzen, dass es dem »Bedürfnis nach gerechter Sühne« entsprach.

## *Zum Aufbau des Buches*

Da von Frauen, die als »Berufsverbrecherinnen« im KZ waren, keine Selbstzeugnisse existieren und es insgesamt kaum Forschungen zu dieser KZ-Opfergruppe gibt, stelle ich die Entstehungs- und Recherchegeschichte an den Anfang.

Im zweiten Teil ist das wichtigste Hintergrundwissen so zusammengestellt, dass es sich auch zum späteren Nachschlagen eignet.

Im dritten Teil werden die Vorgeschichten von acht österreichischen »Berufsverbrecherinnen« bis zu dem Zeitpunkt erzählt, an dem sie ins KZ Ravensbrück eingeliefert wurden.

Im vierten Teil geht es um das KZ Ravensbrück, die Häftlingsgruppe der »Berufsverbrecherinnen«, das System der Häftlingsfunktionen und das Schicksal der acht Frauen.

Im fünften Teil werden die Lebensgeschichten jener Frauen weiter erzählt, die das KZ überlebten.

Im sechsten Teil wird ein zentraler Aspekt der Zeit nach 1945 thematisiert: die Opferfürsorge. Menschen, die als »BerufsverbrecherInnen« in einem KZ waren, haben nämlich bis heute keinen Anspruch auf Opferfürsorge.

### *Zur Sprache*

Beim Schreiben habe ich mich bewusst für die Ich-Form entschieden; denn, um mit einem hartnäckigen Mythos aufzuräumen: In dieser Form zu schreiben ist nicht »unwissenschaftlich«. Die üblichen Formen des »wissenschaftlichen Schreibens« wollen nur die Subjektivität der ForscherInnen verschleiern und einen sprachlichen »Klang« von »Objektivität« erzeugen. Dazuzusagen, wer was unter welchen Bedingungen und mit welchen Grundgedanken erforscht hat, ist eine feministische, linke methodische Strategie, mit der diese Schein-Objektivität unterlaufen und zugleich kritisiert wird. Ich habe dieses Buch allein geschrieben und bin für den Inhalt verantwortlich. Woher viele der Ideen dafür kamen und mit wem ich vor dem Schreiben zusammengearbeitet habe, lege ich in Teil 1 offen.

»Wer Geschichte schreibt, analysiert und entwirft gleichzeitig den Untersuchungsgegenstand, beteiligt sich daran, das gesellschaftliche Gedächtnis zu modellieren, schließt aus und bezieht ein, postuliert und verwirft, lobt und verurteilt. Da Geschichtsschreibung immer in einem gesellschaftlichen Kontext entsteht, kann sie nicht von der politischen und sozialen Praxis dieser Gesellschaft getrennt werden« (Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V.; [www.werkstattgeschichte.de](http://www.werkstattgeschichte.de)).